

# Architektur und Kunst

Die Zentrale der Deutschen Bundesbank



Abbildung Titel: Zentrale der Deutschen Bundesbank, Frankfurt am Main  
Nordfassade Hauptgebäude

# Grußwort

Dr. Jens Weidmann

Präsident der Deutschen Bundesbank

Das Gebäude unserer Zentrale im Norden von Frankfurt am Main ist den meisten Menschen nur von außen bekannt, oftmals aus Abbildungen der Medien. Mit seinem massiven Baukörper ist es seit nunmehr vierzig Jahren geradezu ein Sinnbild für die Stabilitätskultur der Bundesbank und ihre Standfestigkeit.

Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen die Architektur dieses Bauwerks beschreiben sowie Einblicke ins Innere des Gebäudes und in unsere Kunstsammlung bieten. Dabei werden Sie auf Überraschungen stoßen, denn das Haus eröffnet unerwartete Perspektiven. So bildet die Leichtigkeit der Architektur unserer Eingangshalle mit dem offenen Raum und den großen Fensterwänden einen Kontrast zur massiven Gestalt der äußeren Hülle. An anderen Stellen setzen Kunstwerke durch kraftvolle Farben und Lebendigkeit dynamische Akzente zur grundsätzlich vorherrschenden Stringenz.

Die Bundesbank hat in ihrer Kunstsammlung sehr unterschiedliche Werke renommierter Künstler. Dabei belegen die Arbeiten jüngerer Künstler unser stetes Bestreben, die zeitgenössische Kunst zu fördern. Die Sammlung spiegelt die lange Tradition des Kunstengagements der Deutschen Bundesbank, das inzwischen mehr als sechs Jahrzehnte umfasst und schon lange vor der Fertigstellung des Bundesbank-Gebäudes seinen Anfang nahm. Wir begegnen diesen Kunstwerken täglich in unserem Arbeitsumfeld: auf den Fluren, in den Büros und in den Grünanlagen um die Gebäude. Sie bieten immer wieder Inspiration und Anlass, sich mit Kollegen und Gästen auszutauschen.

Wir laden Sie mit dieser Broschüre herzlich ein, sich von der Architektur unseres Hauses und unserer Kunstsammlung ein eigenes Bild zu machen und hoffen, Ihnen interessante Entdeckungen zu bieten.

# Architektur und Kunst

## Zentrale der Deutschen Bundesbank

Die Zentrale der Deutschen Bundesbank erhebt sich als markanter Bau inmitten ausgedehnter Grünflächen im Norden Frankfurts. Entworfen von den Architekten ABB Beckert und Becker wurde das Gebäude nach der Grundsteinlegung 1967 im Jahr 1972 bezogen. Das von weitem sichtbare Hochhaus mit 13 Stockwerken ist von mehreren kleineren Gebäuden umgeben, der zeitgenössischen Hauptkasse und dem Gästehaus sowie vom später entstandenen Geldmuseum und einigen neueren Bürobauten.

Der extrem langgestreckte Bau bildet eine Scheibe mit den Abmessungen von 217 Metern Länge und weniger als 17 Metern Tiefe. Er ist ausgesprochen klar gegliedert und definiert. Durch zwei massive Festpunkte, in denen sich die Aufzüge befinden, ist der Baukörper dreigeteilt, wodurch sich spannungsreiche Proportionen ergeben. Der Hauptkontrast ergibt sich jedoch durch die Vertikal-Horizontal-Spannung zwischen den hoch aufragenden Aufzuxtürmen, die in den äußerst schmalen seitlichen Abschlüssen ihr Pendant finden, und dem horizontal orientierten Raster der Längsfassaden. Die Konstruktion aus grauem Sichtbeton ist klar ablesbar, die Fensterbänder treten mit ihren dunklen Metalleinfassungen hinter dieses Raster zurück. Durch die Trennung zwischen Konstruktion und Verglasung entsteht eine große Plastizität, die starke Licht-Schatten-Wirkungen hervorruft. Je nach Tageszeit und Lichtverhältnissen entwickelt das Gebäude eine ganz spezifische Raumwirkung. Die Hauptkasse und das Gästehaus nehmen die Formensprache des Hochhauses in Variationen auf und ergänzen die schmale, aufrecht stehende Scheibe durch horizontal ausgerichtete Baukörper.



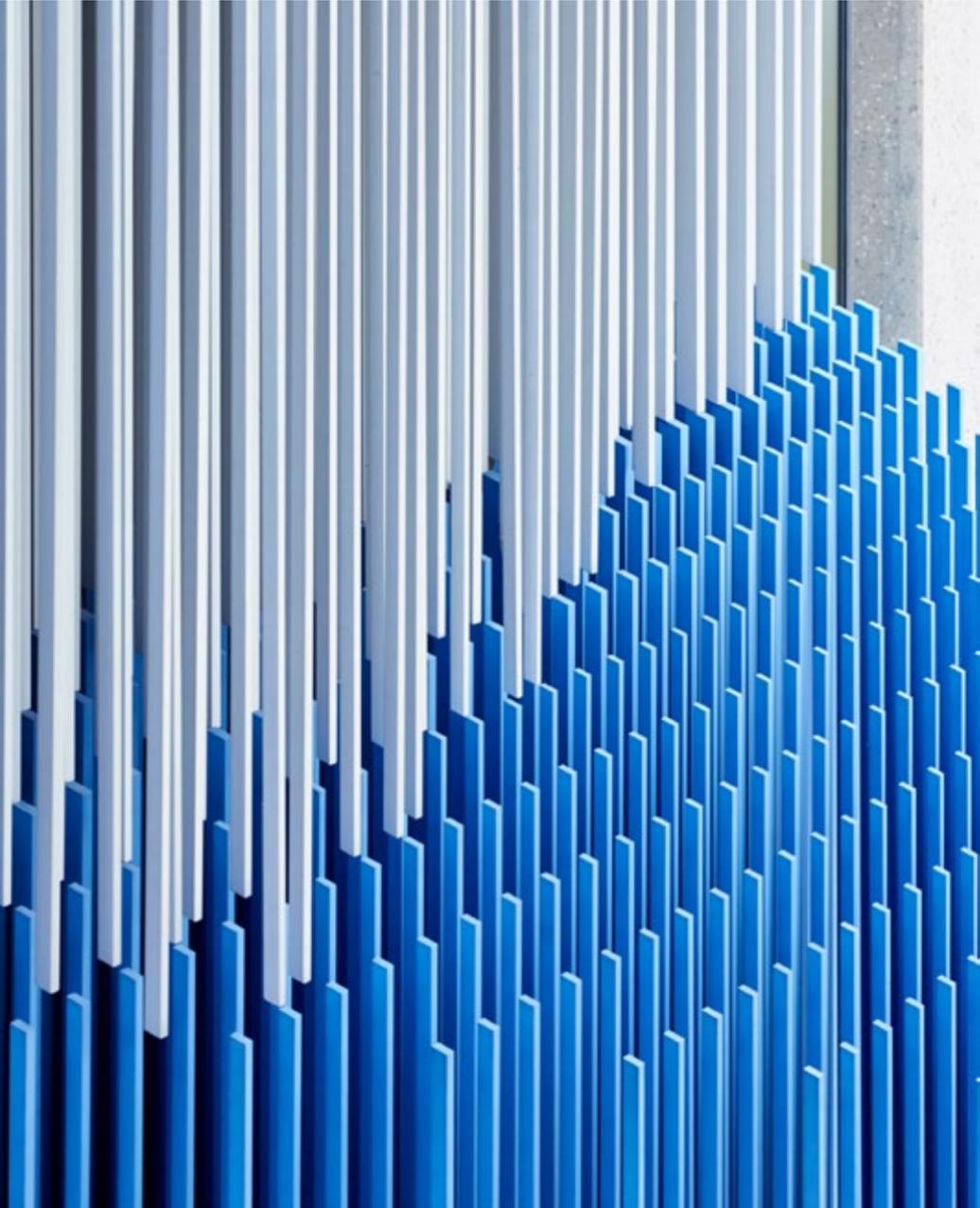
*Südfassade des Hauptgebäudes*

Die Architektur des ursprünglichen Bundesbank-Ensembles – Hochhaus, Hauptkasse und Gästehaus – aus den 1970er Jahren steht in der Bautradition der mittlerweile klassischen Moderne und lässt sich der Stilrichtung des „Brutalismus“ zuordnen. Die Bezeichnung hört sich im Deutschen etwas negativ an; in ihrer ursprünglichen Fassung war sie neutral gemeint. Le Corbusier, der französische Architekt, prägte den Begriff des „beton brut“, des „rohen Betons“. Er meinte damit die unbehandelte, schalungsraue Oberfläche des Betons, der in seinen Bauten als Gestaltungselement eingesetzt war. In den 1960er und 1970er Jahren setzte sich diese augenfällige Verwendung des Stahlbetons international durch und prägte insbesondere öffentliche Bauten – auch in Deutschland. Kennzeichen dieser Bauten sind die Sichtbarkeit der Konstruktion sowie die Verwendung von rauen und unverarbeiteten Baustoffen, die auch im Nachhinein nicht verkleidet wurden. Das Ziel der Architekten war es, eine wahrhaftige Architektur zu schaffen. Nachdem man die Bauten des Brutalismus im Lauf der vergangenen Jahrzehnte weniger favorisierte, werden deren Qualitäten heute nach und nach wieder entdeckt und diskutiert.

Schon während der Bauphase der Bundesbank-Zentrale beabsichtigten die damaligen Direktoriumsmitglieder, den stringent modernen Neubau mit einer einheitlich konzipierten künstlerischen Gestaltung zu ergänzen. Unter Beteiligung der Architekten berief die Bank 1969 einen Kunstbeirat, der insbesondere aktuelle Entwicklungen berücksichtigen sollte: „Es besteht die Vorstellung und der Wunsch, durch Kunstwerke unserer Zeit dem ganzen Haus eine dem Neuen aufgeschlossene Atmosphäre zu geben“, heißt es im Sitzungsprotokoll von 1969. In Auftrag gegeben wurden schließlich drei architekturbezogene Werke: eine Installation von Jesús Rafael Soto, eine Raumgestaltung von Victor Vasarely sowie zwei großformatige Wandteppiche nach Entwürfen von Max Ernst.



*Eingangshalle mit einer Installation von Jesús Rafael Soto aus dem Jahr 1972*



*Jesús Rafael Soto, Detail der Wandgestaltung in der Eingangshalle*

Betritt der Besucher die Eingangshalle der Zentrale überrascht der weite, offene Raum, der sich mit bis zum Boden reichenden Fensterwänden im Norden zum Vorplatz und im Süden zum Park hin öffnet. Der leichte Eindruck der Architektur bildet hier einen Kontrast zur massiven Gestalt der äußeren Hülle. Jesús Rafael Soto, der in Paris arbeitende Venezolaner und einer der herausragenden Vertreter der Op Art, entwickelte für die weitläufige Halle eine Wandplastik und eine Deckeninstallation mit integrierten Leuchtkörpern. Der Künstler verband das Interesse an formaler Konstruktion mit dem Moment der Bewegung. Das wird auch in seinen Objekten für die Bundesbank deutlich. An der Ostseite der Eingangshalle befindet sich eine Plastik aus dichten vertikalen Metallstreben in zwei Farben. Sie sind entweder am Boden oder an der Decke befestigt und treffen im unteren Teil der Wand aufeinander. Die Strukturen scheinen zu vibrieren und sich im Abschreiten aufzulösen, um sich dann zu neuen Ordnungen wieder zusammenzufinden. Die Standortveränderung des Betrachters ist der Plastik eingeschrieben und führt zu einer Reflexion der Wahrnehmung. Auch die Deckeninstallation fügt dem Raum eine eigene Ordnung hinzu, indem sie die klare Konstruktion des Raums optisch in Bewegung versetzt.

Die beiden weiteren Kunstprojekte, die zum Bezug des Gebäudes 1972 fertiggestellt wurden, befinden sich in der 13. Etage mit den Konferenz- und Speisesälen. Hier wurde, wie bereits in der Eingangshalle, die Gliederung der Stockwerke – mit links und rechts von einem Mittelflur aufgereihten Büroräumen – aufgelöst. Stattdessen verläuft der Flur hier direkt an der Südseite des Gebäudes und erlaubt damit eine beeindruckende Sicht auf die Stadt Frankfurt. Die ursprüngliche Innenausstattung im 13. Stockwerk ist noch weitgehend erhalten. Die dunklen Holzwände kontrastieren mit bodentiefen Glaswänden und aufwendigen Deckeninstallationen. Wie bei der Außenfassade legten die Architekten auch im Inneren das Augenmerk auf Stringenz und Klarheit. Sie konzentrierten sich auf wenige hochwertige Materialien, klassisches Mobiliar und schufen klare, plane Flächen, durchgängige Raster und deutliche Sichtachsen. Bemerkenswert sind die aufwendigen Deckeninstallationen in zwei Besprechungsräumen, die geradezu paradigmatisch für die Innenarchitektur der 1970er Jahre stehen.

Innerhalb der langen Reihe unterschiedlich genutzter Räume hat Victor Vasarely mit seinem Sohn Yvaral einen Speisesaal gestaltet. Es ist ein für sie charakteristisches Ensemble: Die Künstler suchten eine zeitgemäße Kunst, die stets auch die Gesellschaft im Blick hatte. Die Durchdringung des alltäglichen Lebens war ein Stichwort ebenso wie die Integration von künstlerischer Gestaltung in die Architektur. Die Wände sind mit farbbeschichteten runden Kunststoff- und Aluminiumscheiben in Gelb, Gold, Grau und Silber verkleidet. Die Kreiselemente sind in symmetrischen Reihen angebracht und beziehen sich spiegelbildlich aufeinander. Decke, Fußboden und Türen sind auf die Farben der Wände abgestimmt. Vasarelys Kunst entfaltet sich hier in einem raumgreifenden Konzept und eröffnet dem Besucher in der Zusammenwirkung der Materialien und Farben ganz unterschiedliche Perspektiven.



*Blick in die 13. Etage mit Werken von Georg Baselitz und Markus Lüpertz*



*Victor Vasarely und Yvaral, Raumgestaltung Speisesaal, 1972*





*Max Bill, Fläche aus einer Spirale, 1974, Messing vergoldet*

Ein ganz klassisches Konzept verfolgte dagegen Max Ernst mit seinem Vorschlag für die Bundesbank. Ein großer Sitzungssaal wird von zwei wandfüllenden Bildteppichen nach seinen Entwürfen geprägt. Die in einer traditionsreichen französischen Manufaktur gewebten Gobelins „Hesperiden“ und „Turangable“ basieren auf Collagen des Künstlers, in denen er Elemente aus seinem frühen Werk aus den 1920er Jahren variiert.

Unabhängig von diesen Werken, die sich unmittelbar auf die Architektur des Gebäudes beziehen, hat Kunst im gesamten Bereich der Zentrale ihren Platz gefunden. Von Anfang an hatten die Verantwortlichen der Bundesbank Kultur als wichtigen Bestandteil unserer Gesellschaft betrachtet und bereits in den 1950er Jahren begonnen, eine Kunstsammlung aufzubauen. Die Ziele waren – über die Raumgestaltung hinaus – durchaus idealistisch: Man wollte als öffentliche Institution Kunst und Kultur fördern, sich Neuem öffnen und über den Tellerrand der fachlichen Expertise hinausschauen. Diese Tradition setzt sich bis heute fort. So gehört Kunst für zahlreiche Mitarbeiter wie selbstverständlich zum Arbeitskontext. Insbesondere individuell ausgesuchte Werke für die Büros begleiten ihren temporären Besitzer oft durch das ganze Arbeitsleben und folgen von Station zu Station in der beruflichen Laufbahn.

Die über Jahrzehnte dezentral gewachsene und an unterschiedlichen Standorten präsentierte Kunstsammlung der Deutschen Bundesbank umfasst mittlerweile mehrere Tausend Arbeiten. In der Zentrale in Frankfurt versuchte man die Bestände nach und nach so zu ergänzen, dass die Sammlung einen gewissen Überblick über die Entwicklungen der deutschen Malerei seit 1945 ermöglicht. Selbstverständlich konnte es nicht das Ziel sein, schon aufgrund der relativ bescheidenen Ankaufsmittel, die Kunstgeschichte in Deutschland repräsentativ abzubilden. Stattdessen wurde versucht, mit herausragenden Einzelwerken markante Eckpunkte zu setzen.

So sind in der Sammlung ganz unterschiedliche gegenständliche und abstrakte Positionen bis zur Gegenwart vertreten. Einen ersten Schwerpunkt bildet die informelle Malerei der 1950er Jahre mit Werken von Karl Otto Götz und Bernard Schultze. Sie wurden in der Bundesbank bereits zu dieser Zeit in internen Ausstellungen vorgestellt und gesammelt. Nachfolgende Malerei, die Farbe und Form unabhängig von Gegenstand behandelt, wird beispielsweise durch Künstler wie Rupprecht Geiger, Gotthard Graubner oder Georg Karl Pfahler repräsentiert. Pfahlers Gemälde „Argus“ zeigt großflächige Formen in Schwarz und Rot auf weißem Grund. Mit seinen kontrastreichen Bildern prägte Pfahler die Malerei der 1960er Jahre, indem er eine zeichenhafte Bildsprache mit dynamischen Kompositionsprinzipien verband.



*Georg Karl Pfahler, Argus, 1961, Öl auf Leinwand*

Künstler, die figurative Elemente in ihre Werke einbeziehen, wie Georg Baselitz oder Markus Lüpertz sind in der Sammlung ebenso vertreten, wie Maler, die sich explizit auf Geschichte und Gesellschaft beziehen seien es Jörg Immendorff und Anselm Kiefer im Westen oder Bernhard Heisig und Wolfgang Mattheuer im Osten Deutschlands.

Um den Anschluss an die Gegenwart zu gewähren, veranstaltet die Deutsche Bundesbank eine Ausstellungsreihe, in der sie regelmäßig die Werke junger Künstlerinnen und Künstler vorstellt. Die Ausstellungen sollen diesen eine Plattform bieten, ihre Werke zu zeigen, es aber insbesondere auch den Mitarbeitern und Gästen des Hauses erlauben, sich mit der Kunst der Gegenwart unmittelbar auseinander zu setzen.

Da diese Ausstellungen mit Ankäufen verbunden sind, wird die Kunstsammlung so regelmäßig um zeitgenössische Positionen ergänzt. Matthias Bitzers Malerei wurde im Jahr 2007 in der Bundesbank vorgestellt. In seinen Werken treffen zwei disparate Bildwelten aufeinander: die figurliche Darstellung einer jungen Frau und die Formensprache der abstrakten Kunst, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt wurde. Aus der inzwischen historischen Distanz verbindet Bitzer deren geometrisches Vokabular mit einer erzählerischen Dimension. Die Porträtierte in „Red dress of rain“ ist keine fiktive Gestalt, sondern Emmy Ball-Hennings (1885-1948), die zu den Mitbegründerinnen des Dadaismus in Zürich zählt. Als Protagonistin der Moderne, die sich immer wieder neu erschafft, ist Ball-Hennings ein Modell für Bitzers grundsätzliches Interesse an der Konstruktion von Identität und den Möglichkeiten ihrer ästhetischen Darstellung.



*Matthias Bitzer, Red dress of rain, 2007, Acryl und Tusche auf roher Leinwand*

Durch die Neustrukturierungen und komplexeren Aufgaben der Bundesbank stieg der Raumbedarf in der Zentrale, wodurch weitere Bürogebäude errichtet wurden. Im Zuge der Neugestaltung der Grünanlagen fanden mehrere Plastiken einen neuen Platz auf dem Gelände. Im Süden des Parks bildet eine vier Meter hohe Skulptur von Bruce Beasley einen markanten Kontrast zur Fassade des Hochhauses. Das Werk des amerikanischen Bildhauers steht in der Tradition des Konstruktivismus. Vertreter dieser Kunstrichtung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand, reduzierten ihre Formensprache auf geometrische Grundelemente und schufen daraus abstrakte Kompositionen. Beasleys Arbeit „Messenger II“ spielt mit der ungewöhnlichen Verteilung von Gewichten und Schwerpunkten, indem auf einen zierlichen Sockel immer größer werdende Formen aufgebaut werden.

Im Norden auf dem Platz vor dem Geldmuseum steht – für den Besucher unübersehbar – ein monumentales und raumgreifendes Stahlobjekt des Bildhauers Erich Hauser. In der geometrisch-abstrakten Skulptur aus industriell gefertigten Stahlteilen variiert Hauser seine grundlegenden Themen Statik, Dynamik und Balance und setzt sie in Beziehung zu der modernen Fassade der Museumsarchitektur. Darüber hinaus finden sich in den Grünanlagen Werke von Joannis Avramidis, Gerhard Marcks, Christiane Möbus und Joan Miró.



*Blick in einen Besprechungsraum*



*Außenanlage mit einer Bronzeplastik von Bruce Beasley, Messenger II, 1993*

Die Deutsche Bundesbank ist die Zentralbank der Bundesrepublik Deutschland. Sie sorgt zusammen mit der Europäischen Zentralbank (EZB) und den anderen Zentralbanken des Eurosystems für einen stabilen Euro. Der Bundesbankpräsident ist Mitglied im EZB-Rat, der die geldpolitischen Entscheidungen trifft. Die Bundesbank wirkt daran mit, das vorrangige Ziel des Eurosystems – Preisstabilität – zu gewährleisten und setzt die Beschlüsse des EZB-Rats in Deutschland um. Zudem arbeitet die Bundesbank in nationalen und internationalen Gremien für ein stabiles Finanz- und Währungssystem. In Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und der EZB ist die Bundesbank zuständig für die Bankenaufsicht. Sie sichert darüber hinaus die reibungslose Abwicklung des Zahlungsverkehrs im Inland und mit dem Ausland. Über ihre Filialen bringt die Bundesbank das Euro-Bargeld in Umlauf. Für diese Aufgaben arbeiten rund 9.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in neun Hauptverwaltungen, ihren Filialen und in der Zentrale in Frankfurt am Main.

Deutsche Bundesbank  
Zentrale  
Zentralbereich Kommunikation  
Wilhelm-Epstein-Straße 14  
60431 Frankfurt am Main  
[kunst@bundesbank.de](mailto:kunst@bundesbank.de)